

Beide sind 65 – und werden gebraucht

Pensionierte mildern Fachkräftemangel Joel Meier und Peter Baumann bleiben in ihrem Job, statt den Ruhestand zu geniessen. Weil die meisten über 65-Jährigen anders ticken, ruft nun ein Politiker nach finanziellen Anreizen.

Markus Brotschi

Joel Meier arbeitet seit 41 Jahren im gleichen Unternehmen, dessen Name und dessen Besitzer in dieser Zeit mehrmals geändert haben. Heute heisst die Arbeitgeberin Syngenta, gehört der chinesischen Sinochem und ist einer der weltweit grössten Saatgut- und Pflanzenschutzmittelproduzenten. Meier ist gelernter Agrobiologie-Laborant und Landwirt. Er testet Pflanzenschutzmittel für die Schweiz in einer Aussonststelle, auf einem Bauernhof im zürcherischen Steinmaur.

Im Juni wird Joel Meier 65 und freut sich auf die Zeit danach. Bei ihm heisst das, dass er weiterarbeitet in seinem Traumjob, einer Mischung aus wissenschaftlicher und praktischer landwirtschaftlicher Arbeit.

«Ich habe unglaubliche Freude an meiner Arbeit, ich lebe sozusagen meinen Beruf.» Trotzdem würde er sich nicht als Workaholic bezeichnen. Ab Juli wird er sein Pensum von 100 auf 80 Prozent reduzieren. Am Freitag wird er künftig freihaben und mit seinem Traktor Baujahr 1959 ausfahren können – die Instandhaltung der grünen Maschine ist eines seiner Hobbys.

Auch sonst würde es Meier zu Hause nicht langweilig. Er wohnt mit seiner Familie auf einem kleinen Bauernhof mit Pferden und Garten. Deshalb habe er auch keine grosse Reise für die Zeit nach seiner Pensionierung geplant. «Momentan können wir gar nicht lange weg.» Zudem sei er privat und für das Unternehmen immer wieder im Ausland gewesen und verspüre kein Reisefieber.

Am Hauptsitz von Syngenta in Basel erzählt Meier von seiner Tätigkeit. Er bewegt sich in einem Spannungsfeld, denn synthetische Pflanzenschutzmittel und auch das Unternehmen selbst standen und stehen immer wieder in der Kritik. Rund 200 Wirkstoffe für den Pflanzen- und Ackerbau seien in den letzten Jahrzehnten in der Schweiz verboten worden. Meiers Aufgabe ist es, für die Bäuerinnen und Bauern Ersatzlösungen für die vom Markt genommenen Pestizide zu finden.

Weiterbeschäftigung wird von Fall zu Fall entschieden

Ethisch und moralisch vertretbar finde er den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln nur, wenn eine Behandlung tatsächlich nötig sei, sagt Meier. «Aber für mich beginnt Food-Waste auf dem Acker, wenn Schädlinge oder Pilze die Ernte zerstören. Ich will, dass es den Kulturpflanzen gut geht.»

Meier wirkt sehr entspannt. Mit seiner Pensionierung falle ein Druck weg. «Nun kann ich mich noch mehr auf meine eigentliche Arbeit konzentrieren.» Dass er sein Arbeitspensum schrittweise reduzieren kann, ist für ihn ideal. «Eine Pensionierung, bei der man in einem Schritt von 100 auf null geht, ist für viele Arbeitnehmende schwierig.» Auch privat müsse man sich im Ruhestand neu erfinden. Diese Entwicklung kann er nun zusammen mit seiner Frau schrittweise vornehmen.

Bei Syngenta ist es grundsätzlich möglich, über das ordentli-



Sie arbeiten weiter, ums Geld geht es den beiden dabei nicht: Joel Meier (links) und Peter Baumann. Fotos: Moritz Hager / Franziska Rothenbühler



che Rentenalter hinaus zu arbeiten. Aber es ist nicht erklärte Unternehmenspolitik, möglichst viele Mitarbeitende nach 65 weiterzubeschäftigen. Deshalb wird von Fall zu Fall entschieden. Die direkten Vorgesetzten müssen einverstanden sein, und das Unternehmen muss die Weiterbeschäftigung als sinnvoll erachten. Meier hat vorerst einen Arbeitsvertrag für ein weiteres Jahr abgeschlossen. Jährlich wird über eine Verlängerung um ein Jahr entschieden. Er hat auch die Möglichkeit, sein Pensum weiter zu reduzieren. Spätestens mit 70 ist definitiv Schluss. Joel Meier kam dieser Modus sehr entgegen. Hät-

te er sich direkt für eine längere Zeit von drei oder vier Jahren entscheiden müssen, würde er vielleicht nicht weiterarbeiten.

Ständerat will finanzielle Anreize erhöhen

Rund ein Viertel der 65-Jährigen arbeitet in der Schweiz übers Pensionsalter hinaus, davon sind fast die Hälfte Selbstständig-erwerbende. FDP-Ständerat Damian Müller will jedoch mittels finanzieller Anreize mehr Ältere dazu bringen, über das Pensionsalter hinaus im Erwerbsprozess zu bleiben. Sein Ziel ist es, den Fachkräftemangel zu entschärfen. Erwerbstätige im Pensions-

alter sollen auf Jahreseinkommen bis maximal 36'000 Franken keine AHV-Beiträge mehr zahlen müssen. Heute liegt der Freibetrag bei 16'800 Franken. Zudem verlangt Müller in seinem Vorstoss, dass der Rentenaufschlag stärker belohnt wird.

Finanzielle Aspekte gaben aber nicht den Ausschlag, dass Joel Meier weiterarbeitet. Willkommen sei der Lohn aber schon, da das Renteneinkommen noch etwa zwei Drittel seines früheren Gehalts betragen würde. Ab 65 wird er die AHV beziehen, bei der Pensionskasse bleibt er versichert. Er wie auch das Unternehmen zahlen weiterhin Beiträge in die 2. Säule ein. Dass er ab Sommer auf seinen Lohn auch weiter AHV-Beiträge entrichten müsse, störe ihn nicht, sagt Meier. «Irgendjemand muss ja in die AHV einzahlen.»

Kurz nach Pensionierung wieder am Arbeitsplatz

Im Gegensatz zu Joel Meier wollte Peter Baumann seinen Arbeitgeber eigentlich nach dem 65. Geburtstag verlassen. Doch am 5. August 2024, wenige Tage nach der ordentlichen Pensionierung, stand der Sozialarbeiter bei der Stiftung Berner Gesundheit wieder als Suchtberater im Einsatz.

Eine Mitarbeiterin war verunfallt, und jemand musste ihre Beratungstermine übernehmen. «Es war ein Glücksfall für meine frühere Arbeitgeberin, dass sie mit mir jemanden hatte, der sofort

einspringen konnte und das auch wollte.» Einzig den Arbeitsort wechselte er. Vor seiner Pensionierung hatte er ein 70-Prozent-Pensum in Thun, nun arbeitet er 60 Prozent in Bern. «Aber ich kannte alle Abläufe in der Organisation und war mit der Arbeit bestens vertraut», sagt Baumann.

Auch er hatte keine grosse Reise geplant. «Ich war früher mit meiner Frau und meiner Tochter viel auf der Welt unterwegs und habe meine Reisepläne nicht bis zur Pensionierung aufgeschoben.»

Mittlerweile wurde Baumanns Arbeitseinsatz bis Ende August verlängert. Wie es danach wei-

tergeht, ist offen. Wenn es für beide Seiten stimme, schliesse er eine Fortsetzung nicht aus, sagt er. Das Geld stand bei der Weiterarbeit nicht im Vordergrund. «Ich komme mit meiner Rente aus der 1. und der 2. Säule gut über die Runden. Aber der Verdienst gibt mir noch etwas mehr Spielraum.» Und dass er mit seinen AHV-Beiträgen die spätere Rente etwas aufbessern könne, komme ihm sehr entgegen.

Der ausgebildete Jugend- und Sozialarbeiter ist voller Energie. Er fühle sich körperlich und geistig fit. Baumann mag auch seine Arbeit nach wie vor – und die Auseinandersetzung im Team. «Ich kann so meinen Geist in Bewegung halten.» Baumann gehörte nicht zu jenen, die sich die letzten Jahre vor der Pensionierung durchhangeln müssen. «Ich kenne solche Situationen zur Genüge aus dem Bekanntenkreis und aus Beratungsgesprächen mit Klienten.» Er kenne aber auch die andere Situation: «Man wird am letzten Arbeitstag in der Firma mit einem Händedruck verabschiedet, bekommt Geschenkgutscheine und gut gemeinte Wünsche mit auf den Weg, aber der Lebenssinn und die Existenz brechen weg.»

Ihm wäre nicht langweilig geworden, wenn ihm die Stellvertretung nicht angeboten worden wäre, versichert er. Er lebt auf einem Bauernhof in Seftigen in der Nähe von Thun. Im und ums Haus herum gebe es immer etwas zu tun. «Aber ich kann auch problemlos auf der Terrasse sitzen, Kaffee trinken und Zeitung lesen», sagt er. Und er habe einen grossen Bekannten- und Freundeskreis.

Nachtdienst bei der Notschlafstelle

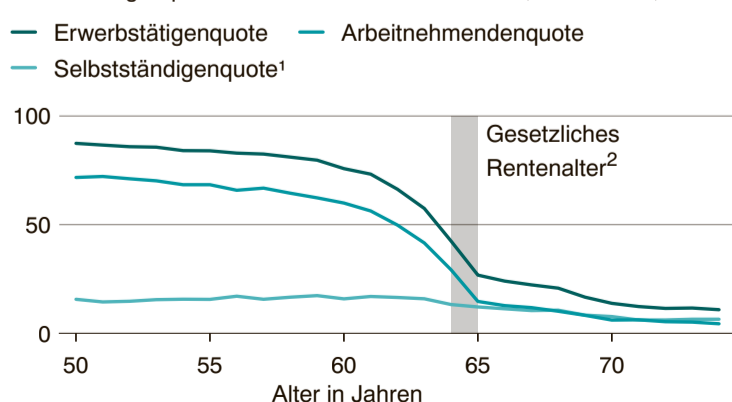
Zudem hat er schon seit Jahren einen zweiten Job, den er ohnehin über die Pensionierung hinaus behalten wollte. Einmal pro Woche übernimmt Baumann einen Nachtdienst bei der Notschlafstelle in Thun. Der Einsatz dauert von 18 Uhr abends bis 9 Uhr morgens. Da häufiger Menschen mit psychischen Problemen Unterschlupf suchten, könne es schon mal eine unruhige Nacht geben. Meistens kommt er aber einige Stunden zum Schlafen, sodass er ohne Probleme direkt zur Arbeit nach Bern fahren kann.

Das Wort Rentner verbindet Baumann mit einem Bild, das auf die Generation seiner Eltern und Grosseltern zutrifft. Menschen, die nach harter körperlicher Arbeit erschöpft waren und eine tiefere Lebenserwartung hatten. Doch die heutigen Pensionierten seien oft aktiv und wollten ihr Wissen und ihre Fähigkeiten der Gesellschaft weiterhin zur Verfügung stellen.

Baumann kann sich auch andere Beschäftigungen vorstellen. Er sei kein Sozialarbeiter aus innerer Berufung. «Jedenfalls nicht so, dass ich nach der Arbeit meinen Beratungsgesprächen nachhänge. Ich steige abends ins Auto und schalte ab.» Klar ist für ihn, dass er aktiv bleiben will. Vielleicht beginne er noch ein Geschichtsstudium an der Uni oder engagiere sich ehrenamtlich.

Ein Viertel der 65-Jährigen ist erwerbstätig

Erwerbstätigenquote nach Erwerbsstatus und Alter, 2021–2023, in %



¹ inkl. mitarbeitende Familienmitglieder

² Ende 2023 galt für Frauen noch Rentenalter 64. Ab 2025 wird es schrittweise auf 65 erhöht.

Grafik: mre / Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

«Ich habe unglaubliche Freude an meiner Arbeit, ich lebe sozusagen meinen Beruf.»

Joel Meier
Agrobiologie-Laborant
und Landwirt